



Benjamin Izuchukwu Ujunwa und Klara Büchele mit dem gemeinsamen Sohn Uriel Anton Chidubem.

FREDERIK SAMS

Traung von der Ritualgestalterin Anita Bonetti, die unter anderem ein Wasserritual angeleitet hat: Eine Flasche voll Wasser aus Nigeria, Benjamins Heimat, und eine mit Wasser aus Klaras Herkunftsort Hard gingen reihum, die Gäste vertrauten dem Lebenselixier im Stillen ihre Wünsche für das Paar an. Vorn angekommen, wurden die beiden Wässer in eine große Perlmuttermuschel, in der die beiden Ringe lagen und gesegnet wurden, zusammengossen. Über die Öffnungen, die die Muschel einst für ihre Tentakel in ihrer Schutzhülle aus schillerndem Kalk geformt hatte, flossen die Wasserströme in ein Bassin. „Heute steht unser Wasser hier. Vielleicht werden wir unsere Ringe an unserem ersten Hochzeitstag erneut damit segnen“, sagt Klara sinnierend.

Gerade sind ihre Schwiegereltern da, an der Hochzeit hat sie sie zum ersten Mal gesehen. „I like my son marrying Klara“, erklärt Benjamins Vater, er heißt

die Verbindung gut. In Nigeria arbeitet er für den König, jetzt trägt er ein traditionelles buntes Baumwollgewand samt Kappe.

Klaras und Benjamins Geschichte ist jedoch nicht nur in der Gegenwart anrührend, sondern hat eine anrührende Vergangenheit.

Vergangenheit. „Im September 2015 kam ich von einer Weltreise zurück und habe ein Mal in der Woche im Flüchtlingscamp Hard Flüchtlingskinder betreut. Eines Tages stand da Benjamin. Er sprach mich an und sagte: ‚I love you. One day, I will marry you. Eines Tages werde ich dich heiraten.‘ Ich habe natürlich gesagt: ‚Du spinnst, woher willst du das wissen?‘ und habe ihn abgewiesen. Dann musste er sich erst mal beweisen“, lä-

chelt sie verschmitzt. Viel am See spazieren gegangen seien sie, ihre Schwester und andere habe er ausgefragt: Ob sie Single sei. „Als wir das erste Mal richtig miteinander gesprochen haben, war ich geflasht, hatte Schmetterlinge im Bauch, habe von ihm geträumt. Dann habe ich mir gesagt: ‚Verliebt, das ist gut und schön, aber wann und in wen, da habe ich auch noch ein Wörtchen mitzureden.‘ Ich habe gesagt: ‚Ich will dich nicht näher kennenlernen, möchte nicht riskieren, mich in dich zu verlieben.‘ Dabei war es da schon längst geschehen.“ Die Stimme der Vernunft, der ängstlichen Zweifel. Es galt sich erst mit den eigenen Vorurteilen auseinanderzusetzen. „Ich dachte, ich bin ein offener Mensch, aber als es um eine Beziehung mit einem

Schwarzen, einem Flüchtling ging, bin ich auf meine eigenen Prägungen gestoßen, denen ich mich zuerst stellen und überprüfen musste, inwieweit sie für mich noch Gültigkeit haben.“

Viele Fragen. Durch sein hartnäckiges Werben sei sie auf Fragen gestoßen worden: Was will ich überhaupt? Was ist mir wichtig in einer Partnerschaft? „Es steckte also ganz schön Arbeit dahinter, bevor ich mich auf die Liebe einlassen konnte und wir beide ein Paar wurden“, erzählt Klara.

Aktuell warten die beiden auf Benjamins Asylbescheid. Zwei negative Urteile hat er bereits bekommen. Das zweite wurde vom österreichischen Verfassungsgerichtshof aufgehoben, ein erneutes Urteil steht aus. Umso beeindruckender, wie positiv Klara und Benjamin bleiben. Grün ist eben nicht nur die neue gemeinsame Heimat der beiden, der Eichenberg. Sondern auch die Hoffnung.

„Die Stimme der Zweifel: Es galt sich zuerst mit den eigenen Vorurteilen auseinanderzusetzen.“

Klara Büchele